

Neuere Bauten in Rheinfelden

Autor(en): **Kienzle, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuere Bauten in Rheinfelden.

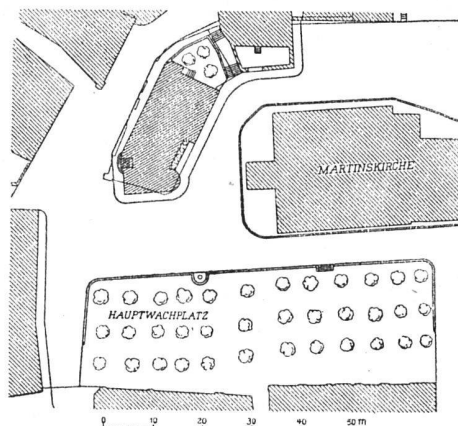
Wenn eine Stadt, sei sie groß oder klein, ein öffentliches Gebäude errichten will, so bedeutet das gewöhnlich eine Gefahr für die Harmonie des Stadtbildes, besonders wenn innerhalb der alten Stadt gebaut wird. Man hat natürlich Ehrgeiz und wünscht das Monumentale, das man im geradlinig begrenzten, blockartigen Bau erblickt, der Distanz nimmt von seiner Umgebung. Man glaubt meistens die Würde des öffentlichen Gebäudes nicht anders betonen zu können, als durch den ausgesprochenen Gegensatz zur Nachbarschaft, man steigert die Verhältnisse, arbeitet mit ungewöhnlichen Formen und mit ungewöhnlichem Material.

So kommt es, daß durch einen Neubau, der in das natürlich gewachsene Gefüge alter Straßen eingefeilt wird, aller Zusammenhang, auf dem fast mehr als auf den einzelnen Motiven der Reiz alter Städtebilder beruht, zerrissen und oft mit einem Schlage eine ganze Stadt verdorben wird. Sogar in solchen Fällen, wo der Architekt sich bemüht, der heimischen Bauweise gerecht zu werden, wirken die übernommenen alten Motive, vergrößert und verallgemeinert, nicht selten aufdringlich und fremdartig.

Bauen bedeutet in allen Fällen, wo der Bauplatz inmitten alter Straßenzüge liegt, Einordnen in die gegebenen Verhältnisse; es kommt fast alles darauf an, daß der Architekt nicht nur an seinen Bau denkt, sondern das Ganze der Straße oder des Platzes übersieht.

Architekt Erwin Heman in Basel, der die Ersparniskasse in Rheinfelden gebaut hat, hat sich bei der Lösung seiner Aufgabe den gegebenen Bedingungen in so glücklicher Weise anzupassen verstanden, daß es sich lohnt, gerade auf die Art, wie hier das neue Gebäude mit seinen Ansprüchen in eine vorhandene Umgebung eingefügt worden ist, mit einigen Zeilen hinzuweisen. Der Lageplan gibt die nötige Anleitung. Der Bauplatz liegt schief zu dem in geradlinigen Massen gelagerten Körper der Martinskirche, an die sich das langgestreckte, mit Bäumen bestandene Rechteck des Hauptwachplatzes anschließt. An dem ursprünglichen Situationsplan nahm der Architekt eine Aenderung vor, die dem Bau seine natürliche Stelle im Ganzen des Platzes und den festen Rückhalt an der die Lage beherrschenden Kirche gab: er richtete die dem Platz zugekehrte Fassade senkrecht zur Front der Kirche. Diese Drehung bestimmte auch die Gestaltung des Grundrisses, indem der Haupteingang zu den Bureauräumen an den

stumpfen Winkel zu liegen kam, der sich durch die Drehung der Südfassade ergab. Nun erhielt auch noch der Hauptwachplatz eine entscheidende Umgestaltung. Ursprünglich bestand die Absicht, den Platz, der zur einen Hälfte leicht geneigt, zur andern Hälfte eben und durch eine Stützmauer begrenzt war, gänzlich abzuschragen und ihm ein Gefäll gegen die Kirche und die Sparkasse zu verleihen. Dagegen ging der Vorschlag des Architekten dahin, die schräge Fläche aufzufüllen, den ganzen Platz eben zu machen und die Stützmauer, durch einen Brunnen belebt, um das Ganze herumzuziehen. Dieser Vorschlag hat die Billigung der Behörden gefunden, und damit war die Möglichkeit gegeben, den Bau noch viel besser mit seiner Umgebung zu verbinden. Der Platz zerfällt nun in einen größeren, höher liegenden bewachsenen Teil und in einen kleinern, tiefer liegenden, der sich an der Seite der Kirche zur Straße verengert. Es ist für die Wirkung des Baues von größtem Vorteil, daß der unmittelbar davorliegende Platz verkleinert wurde; aber auch die ganze Umgebung hat durch die terrassenförmige Anlage und durch den Gegensatz von bewachsener und unbewachsener Fläche sehr gewonnen. Der Gemeinderat von Rheinfelden, der in dieser wichtigen Sache auf den Architekten hörte, hat damit eine Einsicht bewiesen, die heute leider noch selten ist. Das Unglück ist ja gerade, daß vom Geometer Baulinien festgelegt werden, ohne daß



Lageplan der Ersparniskasse zu Rheinfelden. — 1 : 1500

über die kommende Bauaufgabe eine Vorstellung besteht.

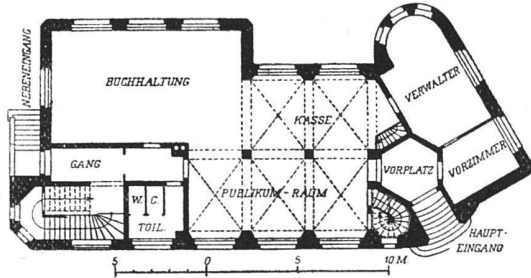
Für die Gliederung des Baues ergab sich von selbst die Betonung der Vertikale. Der Bau steht an einer Stelle, wo sich die Straße vom Plateau der Kirche zur alten Stadt hinunter stärker senkt. An dieser Stelle übt der Bau eine markante Wirkung aus (S. 37). Der aus der untern Stadt kommende erblickt die schmale Nordfront des Baues mit dem straff gezogenen Giebel und dem Eckturm, der, nur mit kleinen Fensteröffnungen durchbrochen, dem Bau als Stütze zu dienen scheint; das Ganze erhebt sich über einer Stützmauer, die eine kleine Terrasse in mehrfach gebrochener Linie umschließt. Der Eindruck freien Aufstehens und kräftigen Emporstrebens, den der Bau durch diese Anlage gewinnt, ist ganz ausgezeichnet. Auch die mit einem Bogen überwölbte Treppe, die zur Kirche hinaufführt, ist fein berechnet; dazu kommt dann noch als besonderer Reiz, daß in der Lücke zwischen Sparkasse und Nachbarhaus, über der Stützmauer aufragend, der bis oben fensterlose Kirchturm in seiner kraftvollen Schlantheit erscheint.

Die der Kirche zugekehrte Breitseite des Baues zeigt freundlichere Motive: den Erker an der Giebelwand, die schmale Terrasse, den luftigen Söller in der Höhe des run-

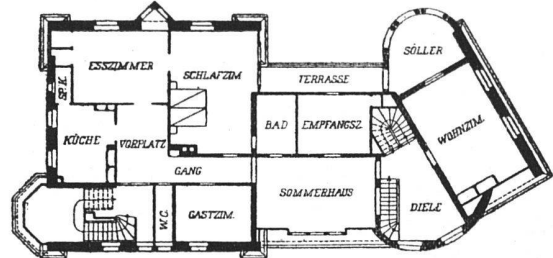
den Eckturmes. Hier konnte eine gelöstere Anordnung der Massen, ein lebhafteres Vor- und Zurücktreten der Wände eintreten (vergl. S. 37, unten).

Die Mauern sind mit lebendig wirkendem, rauhem grauem Verputz verkleidet, der mit dem Weiß der Fensterumrahmungen, den grünen Auslegeläden der oberen Geschosse und dem Rot des Ziegeldaches eine frische farbige

beschränkte Zentralheizung von der Diele im Erdgeschoss aus geheizten Wohnräumen. Die Lage ist tief am Rhein, also auf dem Niveau der alten Stadt. In der Verteilung der Fenster in den Flächen und in dem geschlossenen Aufsteigen der Mauern nimmt dieser Bau auf die Nähe der alten Stadt und auf die Lage Rücksicht. Die Gartenmauer verstärkt den Eindruck des Geschlossenen und Gesicherten.

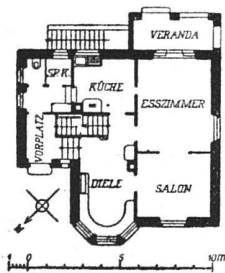


Die Ersparnis-Kasse zu Rheinfelden. — Grundrisse vom Erdgeschoss und Wohnstod. — Maßstab 1 : 400.



Wirkung' abgibt. An diesem Außern sind keine alten Motive verwendet und doch sieht der Bau überaus heimisch aus. Die Grundrisse zeigen, daß im Erdgeschoss die Räume für den Bankbetrieb und im zweiten Obergeschoss die Verwalterwohnung untergebracht wurden. Im Untergeschoss liegen Tresor und Archiv, sowie von diesen abgeschlossen Zentralheizung, Waschküche und Kellerräume; im ersten Obergeschoss befinden sich Bureau, im Dachstod die Abwartwohnung.

In der Behandlung des Innern spricht sich ein gesundes Kraftgefühl und Freude an kräftigen, oft lebhaften Farben aus. Auf Seite 38 ist die mit flachen Kreuzgewölben überspannte Kassenhalle, die den immer wirkungsvollen Gegensatz warmbraunen, mattglänzenden Holzes mit weißen Puffflächen verwendet. Hervorzuheben ist die schlichte und einheitliche Behandlung der Schalterwand. Das Bild aus der Verwalterwohnung zeigt das Eßzimmer, dessen hohe Tafelung, im Kontrast zur weißen Decke, braungrün lasiert ist. Sämtliche Räume der Wohnung erhielten neues, dem Ganzen angepasstes Mobiliar.



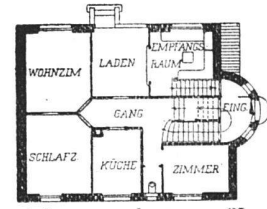
Wohnhaus Ruhn in Rheinfelden. — Erdgeschoss-Grundriß. — Maßstab 1 : 400.

gen, daß selbst mit bescheidenen Mitteln zweckentsprechend und gefällig gebaut werden kann.

Das Wohnhaus Ruhn (Tafel III), das rund 30000 Fr. kostete, ist ein Einfamilienhaus mit elf, durch eine

Beim Wohnhaus Sevede (S. 39) galt es, auf einer Fläche von kaum 100 m² möglichst viele, wenn auch kleine Räume zu schaffen. In ihm, als dem Geschäfts- und Wohnhaus eines Photographen, mußten im Erdgeschoss der Laden, ein Empfangsraum, die dreizimmerige Wohnung mit Küche und allen Nebenräumen, sowie eine doppelarmige Treppe untergebracht werden. Oben im Mansardengeschoss liegen das etwa 43 m² große Atelier, ein Arbeitsraum und das Laboratorium, auf dem Estrich der Kopierraum und das Mägdezimmer.

Im Außern die größte Schlichtheit; es weiß allein durch die Anordnung der Massen und die Aufteilung der Flächen zu wirken. Der freundliche Eindruck dieses Hauses beruht nicht zum wenigsten auf dem tiefen Herabziehen des Daches, durch das eine hübsche Verbindung mit dem Grün der Vegetation entsteht. Die Baukosten betragen 24000 Fr.



Wohnhaus Sevede in Rheinfelden. Erdgeschoss-Grundriß. — 1 : 400

Das Wohnhaus Sprenger schließlich entstand aus dem Umbau eines eingeschossigen Photographenateliers zu einem kleinen Einfamilien- oder Ferienhaus. Es enthält vier Zimmer, Küche, Laube und Estrich. An Stelle des ursprünglich flachen, mit Dachpappe abgedeckten Daches trat ein steiles Ziegeldach. Die hölzernen Umfassungswände erhielten auf der Innenseite eine Gipsdielen-Verfälschung mit Isolierung. Die Kosten des Umbaus betragen 3000 Fr., und da das bescheidene, aber gleichwohl gefällige Häuschen nun einen Gesamtwert von nur etwa 8000 Fr. besitzt, stellt es sowohl nach Größe und Baukosten einen auch für weniger Bemittelte erschwingbaren Ferienhaus-Typus dar.

Dr. Hermann Rienzle, Darmstadt.

Die Ersparniskasse
in Rheinfelden,
Nordfassade



Erwin Heman
Architekt B. S. A.,
Basel

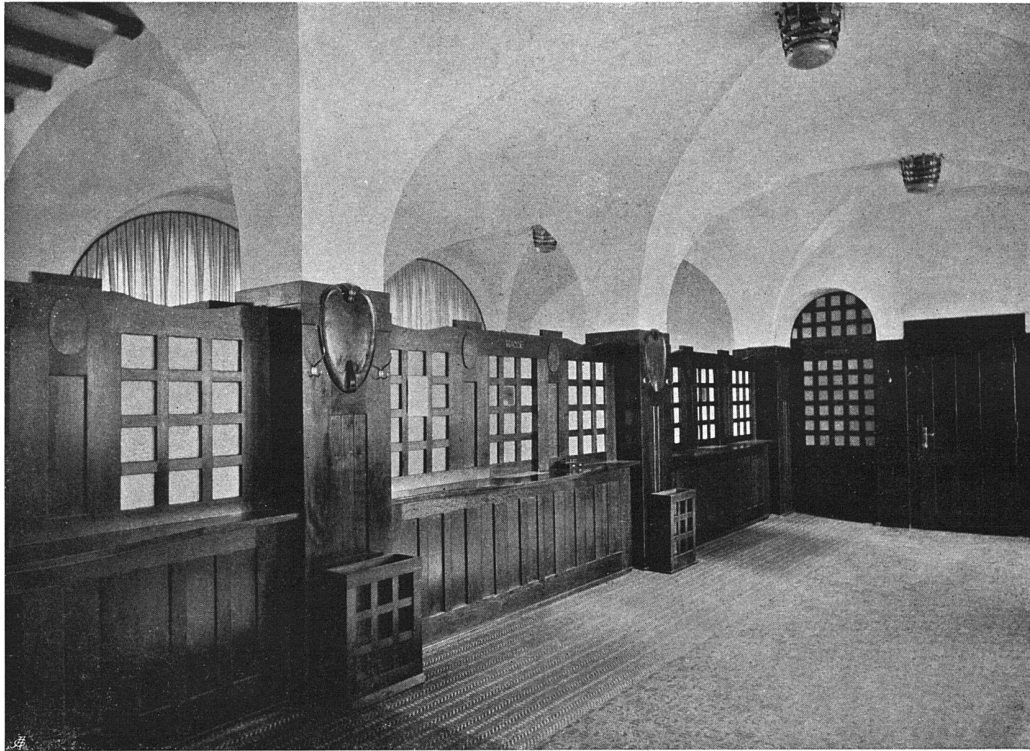
Photographie von Sevecke, Rheinfelden



Photographie von E. Heman

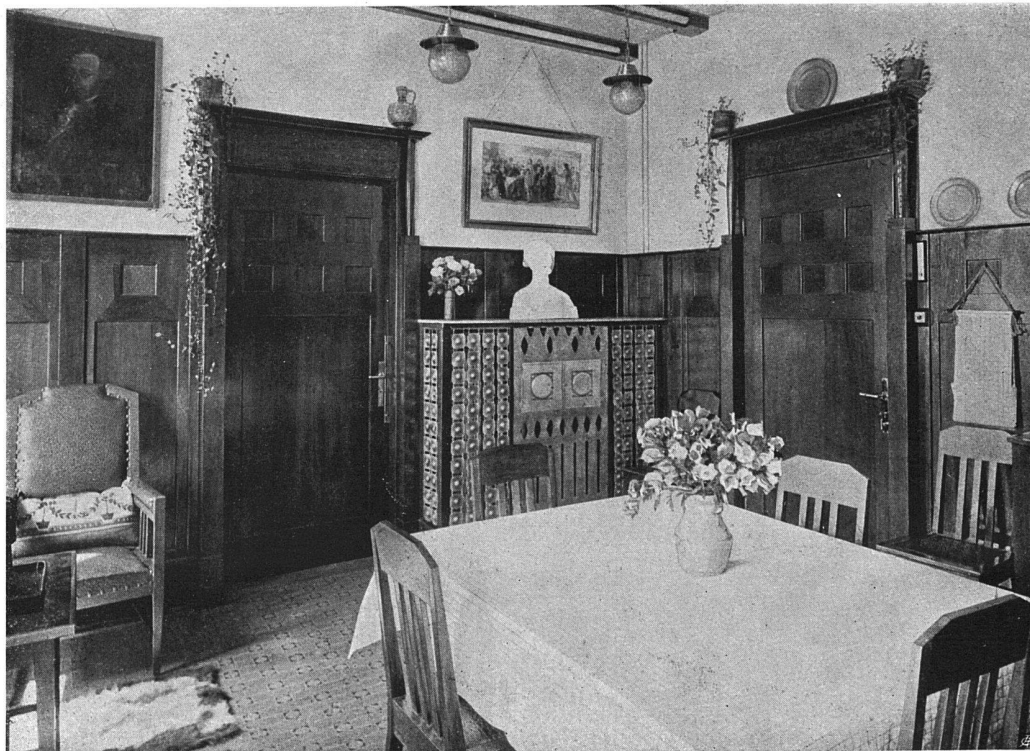
Ansicht vom Hauptwachplatz





Ausgeführt von Bräderlin, Schopfheim
 Beleuchtungskörper von A. Riggbach, Basel

Kassenhalle im Erdgeschoß
 Photographie von Sebecke, Rheinfelden



Ausgeführt von Müller-Oberer, Basel
 Beleuchtungskörper von A. Riggbach, Basel

Esszimmer der Verwalterwohnung
 Photographie von Sebecke, Rheinfelden

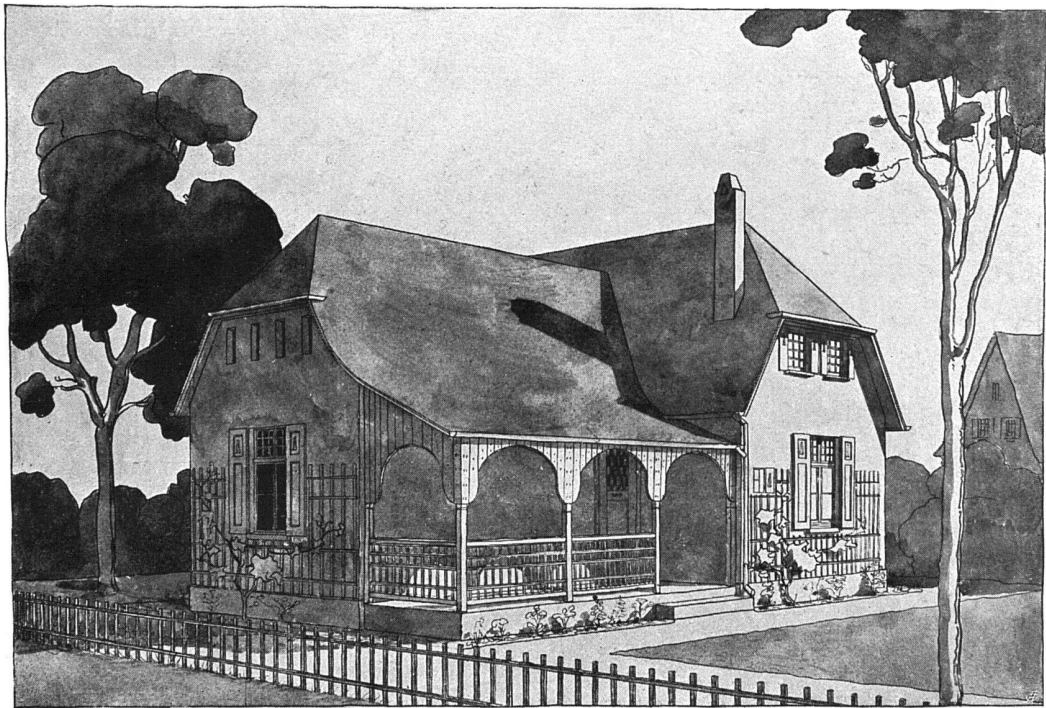
Ersparniskasse in Rheinfelden

Erwin Heman, Architekt B. S. U., Basel



Photographie von Sevede, Rheinfelden

Wohnhaus Sevede in Rheinfelden



Getuschte Zeichnung des Architekten

Sommerhaus Sprenger in Rheinfelden
Umbau aus einem Photographen-Atelier

Wohnhäuser in Rheinfelden

Erwin Heman, Architekt B. S. U., Basel

